

Die Siedlung im 14. Jahrhundert

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **29 (1935)**

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Beginnen von Somvix.

Von Iso MÜLLER und NOTKER CURTI.

(Fortsetzung.)

4. Die Siedlung im 14. Jahrhundert.

Leider sind uns über den weitem Bestand des Beginnenhofes in Somvix nicht mehr so ausgiebige Notizen wie über dessen Anfänge überliefert. Wir führen die wenigen Nachrichten hier chronologisch auf. 1308 begegnet uns zunächst ein *Waltherus frater*, der wohl an der Spitze der Genossenschaft stand und Güter von St. Benedikt mit Gütern des Burkard de Mont vertauschte.¹ Es ist auffällig, wie nun bald nach Rigenza, wenn nicht unmittelbar nach ihr, die Leitung nicht mehr in Händen von Frauen lag. Burkard von Mont scheint der erste bis jetzt bekannte Vertreter dieses Geschlechtes zu sein.² Am 21. Januar 1321, dem Feste der hl. Agatha, vergabte *Ulrich de Plazes* (Plaies) sowie seine Gattin Berchta an St. Benedikt ein Haus, eine Scheune und 2 Gärten.³ Wir suchen die Heimat der de Plazes (Deplazes) in

¹ Syn. ad an. 1308 : Permutatio bonorum quorundam ad ecclesiam S. Benedicti in Summovico spectantium facta est hoc anno per *Waltherum* conversum et fratrem ad S. Benedictum cum *Burkardo de Monte* ex voluntate venerabilis abbatis Hermanni. Dieser Passus ist ediert von *Mohr*, 2, 206, Nr. 128. Dazu vgl. *Eichhorn A.*, Episcopatus Curiensis. St. Blasien 1797, S. 234; ferner *van der Meer* († 1795), Chronicon Disertinense, Kopie Disentis, S. 50: Anno Domini MCCCVIII cum voluntate domini *H. abbatis* Desertinensis quamdam bonorum permutationem fecit cum *Burchardo de Monte Waltherus* conversus et frater ad S. Benedictum supra Summovicum in praesentia bonorum hominum. Actum ante ecclesiam S. Joannis in Summovico. ex m. s. 1. ann. (= ex manuscripto libri anniversarii). Abt Hermann ist unsicher. Siehe Zeitschrift f. Schweiz. Geschichte 13 (1933) 422.

² HBLs. 5 (1929) 137.

³ Syn. ad an. 1321 : Sub idem tempus die S. Agathae Desertinae ante monasterium cum voluntate abbatis Guilielmi in praesentia Johannis d'Altorff, Ulrici custodis, D. Andreae, Wilhelmi de Praubi, Alberti de Phiesel, Lucii Saltair pro remedio animarum suarum et successorum *Ulricus de Plazes* et uxor *Berta*, fratres in capella S. Benedicti, contulerunt S. Benedicto supra Summovicum domum, horreum et duos hortos in Plazes cum attinentiis. Eodem anno ibidem coram iisdem abbate et testibus, *Minicus capellanus* frater in ecclesia S. Benedicti, emit cum bonis S. Benedicti agrum de *Molar in Plazes*. Item *Wilhelmus de Ligazun*

Surrhein¹. Nach einer andern Überlieferung hat der gleiche Ulrich noch Güter zu Turtengia, wohl bei Disentis, geschenkt.² Im gleichen Jahre oder wenigstens zur gleichen Zeit kaufte der *Kaplan Minicus*, selbst ein Bruder der St. Benediktsgenossenschaft, einen Acker Molar in Plazes.³ Ebenso schenkten weitere Mitglieder dieser klösterlichen Siedlung, *Wilhelm von Ligazun und seine Frau Anastasia* 50 Pfund Halblinge.⁴ Auch vertauschten der eben genannte Ulricus de Plazes und der Kaplan Minicus einen Ertrag von 2 Schillingen, die Minicus Carabel und dessen Gemahlin Agnes in Seth gegeben hatten, mit zwei Schillingen Ertrag aus dem näher gelegenen Gute ad fontem Ligizun und mit einem kleinen Besitze unterhalb St. Benedikt.⁵ Die Asketen

et uxor sua Anastasia, fratres in eadem capella, S. Benedicto contulerunt quinquaginta libras Mezanorum seque amore Dei in remedium animarum usque ad mortem illuc obtulerunt. Ex antiquis monasterii membranis. Alle drei Regesten schon ediert von Mohr, 2, 262-263, Nr. 184.

Molar, vielleicht Camäler, zwischen Surrhein und Perdomat. Freilich bietet der Akzent Schwierigkeiten. Plazes suchen wir zwischen Surrhein und Reits.

¹ Zu Plaz vgl. oben S. 16, Anm. 5.

² Notizbuch der Familie Berchter. 17. Jh. Stiftsarchiv Disentis, S. 168. 1321, den Hornung als Guilielm apt ware an fest der heyligen Agatha, hat *Vdalaricus de Plaies* und sein weib Berchta für erlesung ihrer seelen St. Benedicts Capellen ob Sumwix vermacht ein haus, 1 gaaden, 2 garten in Plaies und die güeter zu Turtengia ».

Zu Plaies vgl. *Kübler*, Nr. 756, 1260, 1589. Siehe oben S. 18, Anm. 10, Urk. 1. Pigniu. Als Örtlichkeitsname ist mir Turtengia nur oberhalb Marietta beim Kloster Disentis bekannt. Als Familienname ist ein Hofmeister des Klosters Disentis « Thöni Thurtenga », 1534 u. 1538, überliefert. Freundl. Mittl. von H. Major P. A. Vincenz, Truns, welcher mir die Copien der Urk. mitteilte. Siehe *Cahannes J.*, Das Kloster Disentis vom Ausgange des Mittelalters bis 1584. Brünn 1899, S. 53.

³ Siehe oben S. 20, Anm. 4.

⁴ S. oben S. 17, Anm. 3.

⁵ Syn. ad an. 1323: Eodem anno confratres in domo S. Benedicti *Ulricus de Plazes et Minicus capellanus* cum consensu abbatis Wilhelmi permutarunt duos solidos mercedis in *Septo*, vulgo Sett, quos *Minicus Carabel* et uxor eius *Agnesa* S. Benedicto dederant cum domina *Marina de Maschieras* dante e contra alios duos solidos mercedis ad *fontem in Ligizun* et sub ecclesia S. Benedicti unam partem. Ex veteri libro anniversariorum.

Ebenso ein Wilhelmus de Ligazun zu 1321, Anm. 3 auf vorhergehender Seite. Dieser Name kommt in Vrin vor. Etymon noch nicht gefunden. Freundl. Mittel. Dr. A. Schorta. Ligiazun, bestehend etwa aus 4 Häusern, ist zirka 25 Minuten von Vrin entfernt zwischen Cons u. S. Giuseppe. Oberhalb S. Giuseppe entspringt eine Quelle. Trotzdem scheint mir das obige Ligizun bei St. Benedikt gelegen zu sein, weil es eben eingetauscht wurde.

Ein Gut Ligazun oder Luguzun bei Tinzen im Oberhalbstein. Urk. 1492. « Altes Gebäu », Chur; ferner 1251 u. 1322 ein Berchtoldus de Legezona (Lagenzun) als Zeuge in Disentis nachweisbar. Siehe *Wartmann H.*, Rätische Urkunden 1891,

von St. Benedikt wollten alle Güter in der Nähe haben, jedenfalls um sie nach Möglichkeit selbst zu bebauen. Die Jahrzahlen für die einzelnen Schenkungen, welche die Synopsis berichtet, sind nicht durchaus zuverlässig, weil dieses Geschichtswerk zu sehr durch seine Anlage als Annalenwerk auf Jahrzahlen ausgeht und hierin nicht immer glücklich war.¹ Dieses gilt z. B. gerade von der allgemeinen Wendung der gleichen Geschichtsquelle, wonach im Jahre 1334 das collegium devotorum mit verschiedenen Schenkungen bedacht worden sei.²

Auf sicherem Boden stehen wir mit der Tatsache, daß *Abt Thuring von Schweinsberg-Attinghausen* (1327-53) sich in Avignon für St. Benedikt *Ablässe* geben ließ. Der Ablaß spielte im Mittelalter für die Kultur eine ungemein wichtige Rolle. Kirchen, Hospize, Spitäler, Waisenhäuser, Brücken wären kaum so zahlreich entstanden, wenn nicht Päpste und Bischöfe durch Erteilen von Ablässen die christliche Nächstenliebe hiezu angewiesen hätten. Unter Clemens VI. (1342-52) wurden besonders viele Ablässe verliehen.³ In diesen Jahren häufen sich die Ablassbriefe auch im Bündner Oberland. Die Pfarrei Pleif erhielt schon am 20. Mai 1322 und wieder am 8. Januar 1345 einen Ablaß von 40 Tagen.⁴ Auch St. Martin in Truns erlangte am 4. Mai 1345 denselben Ablaß.⁵ Nicht unbeeinflusst davon, suchte der Disentiser Abt die gleiche Vergünstigung. Diese wurde ihm in Avignon am 2. Juni 1346 gewährt. Danach wurde allen andächtigen Besuchern von St. Benedikt an den 16 höchsten Festen des Jahres sowie an deren Oktaven und überhaupt an allen Sonntagen 40 Tage Ablaß gewährt. Während Pleif und Truns noch das schöne Original ihrer Briefe besitzen, sind uns durch die Synopsis von 1696 nur in Abschrift einige Sätze des Eingangs- und Schlußprotokolles⁶ sowie die eigentlich praktische

S. 2, 25 (Quellen zur Schweiz. Gesch. Bd. X). Die letzten beiden Hinweise verdanke ich H. Dr. A. v. Castelmur.

¹ Müller Iso, Die Disentiser Klosterchronik (Synopsis) vom Jahre 1696. Zeitschrift f. Schweiz. Geschichte 13 (1933) 417-482, bes. 427.

² Syn. ad an. 1334: Eodem anno multis iterum possessionibus augetur collegium devotorum apud S. Benedictum in Summovico. Vielleicht ist diese allgemeine Wendung auch inhaltlich nicht ganz ohne Bedenken.

³ Schnürer G., Kirche und Kultur im Mittelalter 3 (1929) 133-135; ferner Nicolaus Paulus, Geschichte des Ablasses im Mittelalter 2 (1923) 22-24.

⁴ Abgedruckt im Ischi 4 (1900) 51-58.

⁵ Edition und Historisches von C. Fry, im Bündnerischen Monatsblatte 1933, S. 326-28, 332-34, 384.

⁶ Syn. ad an. 1346: Idem Thuringus, quo cultum et venerationem Ss. P. Benedicti in capella Summovicensi et collegio Devotorum eidem dicato promoveret,

Inhaltsangabe in rätoromanischer Übersetzung, wie sie heute noch, freilich nur in einer Kopie von 1907, in St. Benedikt zu sehen ist, erhalten.¹

Nach dem Laterankonzil von 1215 durften die Bischöfe nur *Ablässe* von 40 Tagen erteilen. Das Volk aber glaubte schon im 13. Jh. und später, wenn Bischöfe oder Kardinäle gemeinsam einen Ablassbrief erteilen, dann spende jeder derselben 40 (später 100) Tage Ablass. Das Volk summierte also, während die Theologen und Kanonisten, übrigens schon Albertus Magnus († 1280), die Unhaltbarkeit dieser Anschauung darlegten. Trotzdem gab es, besonders in Rom und Avignon, wo es an Prälaten nie fehlte, solche gemeinsame Ablassbriefe.² Pleif hatte in seinen beiden Briefen zuerst 13, dann 18, Truns aber 10 Ablassbischöfe erlangt. Den gleichen Ablassmodus wandte jedenfalls auch Disentis an. Die Synopsis hat aber aus der Intitulatio der Urkunde nur 3 Bischöfe herausgehoben und uns übermittelt: *Nerses* (Narses), Bischof von Manazkert in Armenien, *Johannes*, Bischof von Duvno in der Herzegowina, und endlich *Thomas*, Bischof von Terni in Mittelitalien.³ Die weiteren Namen sind uns leider nicht bekannt. Da aber nach den kirchlichen Bestimmungen die Bischöfe

Avenione largissimas indulgentias procuravit pro omnibus, qui dictam capellam annexumque hospitale seu collegium visitarent aut piis eleemosynis juvarent etc. Literae indulgentiarum sic incipiunt: universis s. matris ecclesiae filiis, ad quos praesentes literae pervenerint, nos miseratione divina Narses, Manasgardensis archiepiscopus, Joannes Delmitensis, Thomas Junensis etc. salutem in domino sempiternam. Quoniam, ut ait, apostolicus, omnes stabimus ante tribunal Christi accepturi prout in corpore gessimus etc. Datum Avenione 2. die mensis Junii anno domini 1346 et pontificatus domini Clementis papae sexti anno V. Has autem indulgentias ratas habuit ac insuper alias addidit eodem anno die decimo Septembris Udalricus episcopus Curiensis.

¹ Abgedruckt bei *Decurtius C.*, Rätoromanische Chrestomathie. 1. Ergänzungsband 1912, S. 113-114.

² *Paulus*, l. c. 2 (1923) 61-62; am eindringlichsten befaßt sich damit *Delehaye H.*, Les Lettres d'indulgence collectives, in *Analecta Bollandiana* 44 (1926) 342-379; 45 (1927) 97-123, 323-344; 46 (1928) 149-157, 287-343. Danach ist die klassische Zeit dieser Briefe um das Jubiläum von 1300 herum sowie in Avignon. Den Gipfel dieser Praxis scheint das Hochstift Merseburg 1287 erreicht zu haben, das 31 Ablassbischöfe zusammen brachte. Unsere Briefe aus dem Bündner Oberland hat Delehaye in seinen Regesten nicht aufgeführt. Ähnlich für Ende des 13. Jh. in Chur siehe bei *Vasella O.*, Geschichte des Predigerklosters St. Nicolai in Chur. 1931, S. 90-93.

³ *Eubel Konrad*, Hierarchia catholica medii aevi 1 (1898) 239, 297, 339. Junensis ist eine Fehlesung der Synopsis statt Interamnensis. Bischof Johannes figuriert schon im Briefe für Pleif vom 8. Januar 1345. Die Nachrichten über ihn sind z. T. unsicher.

nur ihren Untergebenen Ablässe verleihen konnten, war die Zustimmung des Diözesanbischofs unbedingt erfordert, wie gerade das Konzil von Aquileja 1339 ausdrücklich bestimmte. Bischof Ulrich V. Ribi von Chur bestätigte den Brief von Truns am 12. Januar 1346, den von Pleif am 2. Juni 1346 und denjenigen von Disentis am 10. September 1346.

Um 1365 geriet Abt Jacob Bûchhorn (1357-68) mit dem *Kaplan* von St. Benedikt *Jacob Keller* de Bûchornia in Streit. Der Kaplan behauptete, nach bloßer Begrüßung des Abtes, auch ohne dessen eigentliche Zustimmung, sich 2 Monate lang entfernen zu dürfen. Der Bischof von Chur entschied, der Abt habe keine Jurisdiktion über den Kaplan.¹ Allein da die Verhältnisse nicht mehr erträglich waren, endete der Streit mit der Entfernung des Kaplans, der Pfarrer in Ursern wurde.² Rechtlich kann dieser Ausgang als eine Niederlage von Disentis betrachtet werden. Leider ist der Pfrundbrief nicht erhalten, und daher kennen wir auch die juridischen Verpflichtungen des Kaplans nicht. Die Residenzpflicht hatten noch 1234 die Dekretalen von Papst Gregor IX. hervorgehoben.³ Auffällig ist, daß unser Kaplan für sich gerade 2 Monate Absenz verlangt. Das Konzil von Trient (1545-63) hat diese Abwesenheit als das Höchstmaß bezeichnet.⁴

¹ Lit. Dis. (c. 1650), Copie Stiftsarchiv Disentis, Nr. 60: Laudum a Scholastico de Sengen, Joanne de Makelschonen cantore Curiensi et Petro Rottman custode Zovingensi est factum inter Jacobum abbatem Disert. et Jacobum Keller de Buochhornia suum praebendarium capellae S. Benedicti, Curiae 1327. 1. martii. Inter alia continetur, quod abbas nullam habeat jurisdictionem in hunc capellanum et quolibet anno sacellanus petita licentia abbatis etiam non obtenta, possit se per duas menses absentare. Statt 1327 stand zuerst 1345, welche Lesart allein in das chronologisch gehaltene Regestenwerk hineinpaßt, denn Nr. 59 gehört zu 1344, Nr. 60 b zu 1347. Deutsches Regest bei *Mohr*, 2, 284, Nr. 211. Abt Jacob belegt für 1357/1367; Johannes von Sengen ist 1365/1377 als Scholastikus nachgewiesen, als Kanonikus schon 1347. Siehe *Vasella O.*, im Jahresbericht d. hist.-antiquar. Ges. v. Grbd. 62 (1932) 37; *Hoppeler R.* datiert auf 1357 im Bündnerischen Monatsblatt 1932, S. 135-136. Die Syn. ad an. 1365, was sehr wahrscheinlich ist.

² Syn. ad an. 1365: Compositur hoc anno Kal. Martii lis illa, quam Jacobus abbas noster habebat cum Jacobo Keller de Buochornia, sacellano in collegio devotorum apud S. Benedictum in Summovico. Hic inquietus presbyter postmodum Ursariae parochum egit. Dazu vgl. *Zeitschrift f. Schweiz. Geschichte* 13 (1933) 456-457 über Abt Jakob. Möglicherweise ist dieser Kaplan aus der gleichen Heimat wie der Abt.

³ Pithoeus Peter und Franziscus, Gregorii Papae IX. Decretales 2 (1705) 138-139; lib. III. tit. IV. ad 4, 10, 11, 17.

⁴ Concilii Tridentini Canones et Decreta. Vesontione 1828, S. 186. Sessio XXIII. cap. I.: absentiae spatium ... nullo pacto debere duos aut ad summum tres menses excedere.

Dieser Streit legt die Erörterung des rechtlichen Verhältnisses von St. Benedikt zur Pfarrei Somvix einerseits, zur Abtei Disentis andererseits nahe.

Somvix ist eine alte Kulturstätte, die bis ins Frühmittelalter hinaufreichen dürfte. Gewöhnlich wird der Name von *summus vicus*, d. h. das letzte Dorf von Chur her, abgeleitet, wozu man gerne *Desertinas* = Disentis, d. h. einsame oder wenig bewohnte Gegend stellt.¹ Aber schon die geographische Caesur im Rheintale bei der Russeinerbrücke ist nicht so groß; am rechtsrheinischen Ufer besteht sie überhaupt nicht. Die Sursassiala wird seit der Bewohnung der Gebiete von Truns, wo ja eisenzeitliche Funde gemacht wurden, doch als Sommerweide zu gelten haben. *Vicus* ist immer der ökonomische Mittelpunkt einer Siedlung.² Ich möchte hier eher den Gegensatz zwischen Dorf (*vicus*) und Hof sehen, indem die Sursassiala durch das Hofsystem kultiviert wurde, ähnlich wie die Gegend von Obersaxen, die schon im 8. Jh. bewohnt war, die aber bis heute noch 20-30 Höfe zählt. Das wird wahrscheinlich gemacht durch Funde in Disla³ und den für alte Volksburgen typischen Namen Chischliun bei Disentis; nicht weniger durch die Lage der prähistorischen Siedlung in Disla und des westlich auf dem Plateau des heutigen Disentiser Hofes gelegenen Volkskastelles, das in seiner Anlage Chischliun bei St. Benedikt entspricht; Chischliun dagegen kommt Crapault bei Truns nahe.⁴

Somit ist die Erwähnung von Somvix, das u. W. erstmals 1252 belegt ist, da Abt Heinrich einige Güter in « Summovico » dem Ritter Wilhelm von Bultininga zu Lehen gibt, nur zufällig so spät, infolge mangelhafter Überlieferung.⁵ 1276 läßt sich ein Henricus, filius Wernheri de Summo Vico nachweisen.⁶ Somvix lag auf Disentiser Immunitätsgebiet. Damit war wahrscheinlich nur die Präsentation des Pfarrers verbunden. Die sicher schon 1278 erlangte Exemption des Klosters betraf die Seelsorge nicht.⁷ Die Beziehungen von St. Benedikt

¹ Kübler, Nr. 1446, 1525.

² Vgl. oben 8, 16. Somvix = Hochdorf.

³ Vgl. Müller Iso, Die Anfänge des Klosters Disentis. Chur 1931, S. 62-64. (= Sonderabdruck des Jahresb. d. hist.-antiquar. Ges. v. Grbd. Bd. 61.)

⁴ Poeschel Erwin, Burgenbuch von Graubünden, 1929, S. 17, 244.

⁵ Mohr, I, 341, Nr. 226.

⁶ Mohr, I, 419, Nr. 281.

⁷ Darüber Curti P. Notker, Die rätschen Kirchen des Stiftes Disentis. Bündnerisches Monatsblatt, 1921, S. 263-266, sowie Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 27 (1933) 52.

zur Pfarrei Somvix waren von Anfang an sehr gute. Bei der Stiftung von St. Benedikt ist Mauritius plebanus de Summovico erster Zeuge, weil eben in seiner Pfarrei die Niederlassung geschah (Urk. 1). Es ist dies zugleich die erste Erwähnung eines Pfarrers in Somvix. Rigenza de Valle stiftete dafür auch eine Wachskerze für die Pfarrkirche St. Johann. Unter den Zeugen vermuten wir verschiedene Somvixer. Der genannte Bertoldus de Torrone de Uico scheint mir ein Bertold von Truns zu sein, der im Dorfe zu Somvix wohnte.¹ Die Bewohner der Gemeinde Somvix nennen noch heutzutage den Hauptort kurzweg vitg z. B. enta vitg, vi vitg, si vitg, sum vitg. Der genannte Henricus de Vico ist ebenfalls sicher ein Bewohner von Somvix, wie schließlich selbstredend: Wolricus et Vgo de Summouico. Die freundnachbarlichen Beziehungen verstehen sich erst recht, wenn Rigenza de Valle, die also aus einem Hofe von Somvix stammt, für die Pfarrkirche bei der Elevation eine sog. Dreierkerze schenkt. Urk. 2 wurde in der Pfarrkirche selbst abgeschlossen in Gegenwart desselben Pfarrers Mauritius. Urk. 3 kam in der St. Benediktskapelle zu stande, aber wiederum in Gegenwart des Pfarrers Mauritius und seines Bruders Albert. 1491 wurde Somvix dem Kloster Disentis einverleibt, zu einer Zeit, da St. Benedikt schon aufgehört hatte, eine klösterliche Siedlung zu sein.²

Was nun das Verhältnis von St. Benedikt zum Kloster *Disentis* betrifft, so wird in den eigentlichen Gründungsurkunden Disentis mit keiner Silbe erwähnt. Die Schenkungen werden vielmehr in Somvix besiegelt, in Gegenwart des Pfarrers und von Zeugen aus Somvix. Und doch läßt schon die Wahl des Kirchenpatrons, des großen Organistors des abendländischen Mönchtums, auf eine wenn auch entfernte Einwirkung des Klosters Disentis auf die Gründung von Somvix schließen. Die Kapelle, welche Rigenza und Laurentius erbauten, lag überdies auf Disentiser Immunitätsgebiet und das Kloster hatte für die Pfarrei Somvix das Präsentationsrecht. Ferner bleibt zu beachten, daß alle Gründungsurkunden in Disentis aufbewahrt waren, wo sie P. Augustin Stöcklin 1628 kopierte, nach der ausdrücklichen Bemerkung: « ex Disertinensibus monumentis ». Der Tausch von 1308 war « ex voluntate abbatis » geschehen und in Disentis im Jahrzeitbuch eingetragen worden. Die Schenkung von 1321 ward mit Willen des Abtes Wilhelm in Gegen-

¹ Siehe aber oben S. 17, Anm. 6. Weiteres über die Somvixer Pfarrei siehe bei *Simonet J.*, Die katholischen Weltgeistlichen Graubündens. Jahresbericht d. hist.-antiquar. Ges. v. Grbd. 50 (1920) 45-51.

² *Curti P. N.*, im Bündnerischen Monatsblatt 1921, S. 265.

wart von Konventualen von Disentis abgeschlossen und im Kloster zu Notiz genommen (ex antiquis monasterii membranis). In ähnlicher Weise ist der Tausch von 1323 abgeschrieben worden (ex veteri libro anniversariorum) und auch er geschah mit Zustimmung des Abtes Wilhelm. Vollends deutlich wird das Verhältnis dadurch, daß Abt Thuring 1346 in Avignon um Ablässe für St. Benedikt nachsuchte. Die Synopsis von 1696, welche ein Regest davon gibt, scheint noch das Original vor sich gehabt zu haben. Endlich zeigt der 1365 entstandene Streit zwischen dem Kaplan von St. Benedikt und dem Abt, daß die Kirche doch dem Kloster gehörte, auch wenn der Abt, dessen Kloster nur exempt, nicht nullius dioecesis war, in Seelsorgesachen keine eigentliche Jurisdiktion besaß. Abt Augustin Stöcklin notierte ausdrücklich als Disentiser Eigentum: « Capella sancti Benedicti, olim collegium devotorum supra Summumvicum. »¹ Endlich sei noch erwähnt, daß sich die Schmalzzinsrodel von 1800 und 1804 im Klosterarchiv befinden und Disentis heute noch diese St. Benediktskapelle betreut.

Es ist also ersichtlich, wie in der Gründungszeit, etwa bis 1300, die Stiftung St. Benedikt unabhängig erscheint, dabei aber den Zusammenhang mit der Pfarrei Somvix wahrt. Die Gründerin war ja selbst aus Somvix. Seit Beginn des 14. Jh. lehnt sich die Siedlung deutlich an das Kloster an. Es erscheinen auch eigentliche Kapläne der Siedlung, so 1308 Waltherus, 1321-23 Minicus, 1365 Jacob Keller, der zum Abte freilich in einen unheilvollen Gegensatz geriet.

Wir haben schon früher auf die Ähnlichkeit der Beginensiedlung im Muotatal hingewiesen. Dort mahnte Hermann von Rüsegg, Chorherr von Zofingen und Leutpriester in Zürich, um das Jahr 1280, sich einem von der Kirche approbierten Orden unterzuordnen, worauf sie 1288 die Regel des hl. Franziskus annahm. So dürfte auch die Siedlung zu St. Benedikt in der Folge sich dem Stift Disentis angeschlossen haben.

Die letzte schriftliche, bis jetzt uns überlieferte Nachricht über die Beginen von St. Benedikt handelt eben über jenen Streit zwischen Abt und Kaplan Jacob. So endet die Geschichte der Asketen von Somvix mit einem Mißklang. Spätere Nachrichten versagen ganz. Die Chronisten des 18. Jh. behaupten zwar, das Institut von St. Benedikt sei erst durch die Wirren des Kirchenabfalls um die Mitte des

¹ *Stöcklin* († 1641), Syllabus ecclesiarum, capellarum ad collationem monasterii Disertinensis pleno jure pertinentium. Kopie Stiftsarchiv Disentis, S. 2.

16. Jh. untergegangen.¹ Dies dürfte im allgemeinen für die Beginen stimmen. Die letzten Spuren für die Beginen von Somvix gehören indessen der 2. Hälfte des 14. Jh. an. Nur ein Jahrhundert lang vermochte sich also die Asketengemeinde zu halten. Ihre Genossenschaft ging zwar unter, nicht aber die Wallfahrt zum idyllischen Benediktuskirchlein.

Wir lassen die freilich unvollständige *Mitgliederliste* von St. Benedikt folgen.

13. *Jahrhundert 2. Hälfte*: *Rigenza* de Valle, soror s. Benedicti dicta, Stifterin der Siedlung; *Laurentius*, Einsiedler, welcher schon vor der Gründung dort war; *Margareta*, die Tochter des Rodolfus de Fuldriua; *Chonradus* de Rusen, Laurentius genannt, und seine Frau *Agnes*; *Judenta*, die Tochter des Uolricus de Fopa; *Henricus de Runcal* und seine Frau *Berta* und ihr Sohn *Wilhelm*.

14. *Jahrhundert*: 1308 *Waltherus*, conversus et frater ad S. Benedictum; 1321-23 *Ulricus de Plazes* und seine Frau *Berta*, fratres in capella S. Benedicti; 1321-1323 *Minicus capellanus*, frater in ecclesia S. Benedicti; 1321 *Wilhelmus de Ligazun* und seine Frau *Anastasia*, fratres in capella S. Benedicti; 1323 *Minicus Carabel* und seine Frau *Agnes*; 1323 *Marina de Maschieras*. Die beiden letzten Einträge lassen die Frage offen, ob es sich nur um Schenkungen oder auch um Eintritt in die Asketengemeinde von St. Benedikt handelt. Beim letzten Eintrag handelt es sich wahrscheinlich nur um einen Tausch. 1365 *Jacobus Keller* de Buochornia, sacellanus.

Aus dem *Necrologium* monasterii Disertinensis von 1810, das heute noch jeden Tag bei der Prim vorgelesen wird, seien noch einige Stellen zitiert, die sich sicher oder wahrscheinlich auf St. Benedikt beziehen:

Februar 5: occurrit commemoratio devotorum nostrorum in hospitio S. Benedicti supra Summovicum sicuti et benefactorum illius sacelli.

April 9: Pistor et Christina de loco Eremitarum.

November 14: Laurentius de Curschellas de Siltginas (bei St. Benedikt gelegen².)

¹ *Eichhorn A.*, *Episcopatus Curiensis*, 1797, S. 233: Viguit hic coetus usque ad medium seculi XVI, quo novatorum iniuria sublatus est.

Van der Meer († 1795), *Chronicon Disertinense*, Stiftsarchiv Einsiedeln, R. 91, S. 49: Viguit praedictum devotorum collegium usque ad medium saeculi decimi sexti, ubi per novatores devotio, religio et ipsa fides catholica in tota vicinia Desertinensi nutare coepit.

² Salginass sura 1539. Urk. 21 im Gemeindearchiv Somvix. Zum Nekrolog vgl. *Zeitschrift f. Schweiz. Geschichte* 13 (1933) 440-446. Auf S. 441 Z. 17 von oben ist Callistus in Cornelius zu korrigieren.

Von alten Gütern bleibt zuletzt gewöhnlich nur noch ein Zins. Als Erinnerung an die Besitzungen von St. Benedikt verblieb dem Kloster noch zu Beginn des 19. Jh. der *Schmalzzins*, wohl für die Butterlampe des Kirchleins. Laut einem solchen Schmalzzinsrodel von 1800 und 1804 hatte das Kloster solche Rechte in *Laus, Concinaun(r?)s, Plaun de Crusch, Fontauna sut* und *Campieschas*, der zusammen 40 crenas betrug, die crena zu $\frac{3}{4}$ Kilogramm berechnet.¹ Den Schmalzzins von Campieschas hatte das Kloster 53 Jahre nicht mehr gefordert, weshalb es mit den dortigen Leuten durch ein friedliches Abkommen sich abfand.² Im Laufe des 19. Jh., als innere und äußere Schwierigkeiten die altehrwürdige Klostersgemeinde arg bedrängten, ließen die Mönche auch diese Schmalzzinse verloren gehen. Nach der um 1880 einsetzenden Restauration des Benediktinerstiftes nahm sich der Konvent, alter historischer Tradition folgend, wieder des Kirchleins der Somvixer Asketen an. Er tat sein Möglichstes, damit das Kirchlein des benediktinischen Gesetzgebers in Erinnerung an die Beginen, die dort beteten, in neuem Glanz erstrahlt.

V. Die St. Benediktskapelle.

Wie schon ausgeführt wurde, baute Rigenza zu St. Benedikt auch eine Kapelle, und zwar kam diese auf den Felssporn zu liegen, der sich ins Tal vorschiebt. Heute begreift man die Wahl dieses Platzes kaum mehr, liegt er doch mitten im Lawinenzug des tiefen

¹ Si Laus 12 crenas per on, ussa aber maunca ina crena et miez quart; sils funs Concinauns 10 crenas, traitg ord ils rodels veilgs; sin ilg plaun de crusch sur Somvig 10 crenas per on; sin la casa et curtin de Fontauna sut 6 crenas per on, sin ils funs de Campieschas 2 crenas per on, las qualas en vegnidas pagadas avon temps sco ei suonda et sco nus havein enflau ent ils rodels veilgs igl on 1748 etc 1754. Die Kopie von 1804 stammt von P. Gallus Soliva († 1828), der damals Kaplan in Somvix war. Schon 1789 erlegten Joh. Bapt. Meißen und seine Geschwister einen von ihrem Vater her schuldigen Schmalzzins von jährlich 10 crenas. Alles im Stiftsarchiv Disentis, Mappe St. Benedikt. Überall sind bei den einzelnen Zinsen die jeweiligen Besitzer angegeben. Über crena siehe *Kübler*, Nr. 903, und *P. Basil Garigiet*, Raetoromanisches Wörterbuch 1882, S. 68. Fontauna sut liegt im südlichen Dorfteil, angegeben bei *Decurtius C.*, Rätoromanische Chrestomathie. 1. Ergbd. (1912) 115, Situationsplan von Somvix.

² 1807 wurde vereinbart, die Besitzer von Campieschas sollen jährlich 1 Rensch oder dann für immer 20 Rensch geben. Für den ausgefallenen Zins von 53 Jahren wurden 14 Rensch in Anschlag gebracht. Urbar des Klosters Disentis, S. 155. Schon 1549 ein «Lienhartt da Campiescheß». Gemeindearchiv Somvix, Urk. Nr. 26.